

Joseph Beuys  
Wirtschaften mit gedrosselten Wachstumsmotoren:<sup>[1]</sup>

## Die Soziale Plastik als Vision für das 21. Jahrhundert

Eva-Maria Hubert

**W**irtschaftliches Wachstum prägt unsere *Conditio Humana* ganz entscheidend. Das wird auch zukünftig so bleiben, aber in einem gewandelten Sinne: nicht mehr nur Wohlstand schaffend, sondern zunehmend auch Wohlstand vernichtend. Dabei sind die Probleme fortgesetzten quantitativen Wachstums und die Notwendigkeit seiner Drosselung lange bekannt. Sie fanden Eingang in den ökonomischen Diskurs unter Begriffen wie qualitatives Wachstum und nachhaltige Entwicklung, als *Décroissance*, *Degrowth* oder *Postwachstumsökonomie*. So wichtig und verdienstvoll die einzelnen Beiträge jeweils auch sind, häufig mangelt es an einer gesamtgesellschaftlichen Zukunftsvision, welche die Wachstumsproblematik aufgreift und geeignet ist, Ängste, die in der Bevölkerung herrschen und die mit der Vorstellung einer „Verzichtsökonomie“ sowie den unvermeidlichen sozialen Anpassungskosten verbunden sind, aufzufangen. Joseph Beuys stand den Befindlichkeiten der Bevölkerung nahe genug, um sie aufzunehmen, er war kreativ genug, um ein weitreichendes Zukunftsmodell entwickeln zu können und er war unabhängig genug, um seine Vision auch nachdrücklich und mit allen Mitteln, die ihm als Bürger und Künstler zur Verfügung standen, vorzutragen. Anschließend sei sein Zukunftsentwurf vereinfacht dargestellt (Teil I bis III) und an einigen heute bekannten Wachstumsmotoren abgeprüft (Teil IV und V).<sup>[2]</sup>

### I. Der Grundgedanke

„Jeder Mensch ein Künstler!“ Welch Befremden löste dieser Satz in den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts aus. Und doch meinte Joseph Beuys damit nur, dass jeder, buchstäblich jeder, Fähigkeiten besitzt, die er zum Wohle des Gemeinwesens einsetzen kann. Kunst, verstanden als „erweiterter Kunstbegriff“, soll ihn dazu befähigen. Dann vermag jedermann die „Soziale Plastik“ mitzugestalten, ein Konzept, das der Künstler damals entwickelte. Im Rückblick lässt sich sagen, dieser Teil seines Werkes lag Joseph Beuys

fortan besonders am Herzen, ihm widmete er seine Schaffenskraft. Und doch blieb gerade dieser Teil bis heute zu meist unverstanden, ja er geriet sogar weitgehend – soweit er nicht museumsfähig war – in Vergessenheit.

Wenn man sich heute, über drei Jahrzehnte später, mit dem Konzept der Sozialen Plastik auseinandersetzt, so kann man nur staunen über die Weitsicht des Künstlers, der mit seinem ganzheitlichen Ansatz die sich schon damals abzeichnenden Zukunftsprobleme engagiert anging. Während einer Diskussion sagte er hellsichtig: „*Den Menschen wird nicht etwas erleichtert in der Zukunft, sondern sie müssen Verantwortung übernehmen für sehr viel mehr, als sie gewohnt sind, als sie es getan haben in der Vergangenheit*“ (Beuys/Ende 1989;21). Angesichts der Krisen, die uns heute heftig herausfordern, lohnt es sich, den Beuys'schen Zukunftsentwurf, die Soziale Plastik, wieder näher anzusehen.<sup>[3]</sup>

### II. Der Ausgangspunkt: Rudolf Steiners Ideenwelt

Joseph Beuys setzt vieles als bereits bekannt voraus, insbesondere gute Kenntnisse der Arbeiten Rudolf Steiners (Beuys et al. 1991); das macht die Sache nicht gerade einfach. Vor allem übernimmt er die Steinersche Idee der „Sozialen Dreigliederung“, also die gedankliche Unterteilung des Gemeinwesens in „Freies Geistesleben“, „Rechts-“ und „Wirtschaftsleben“, die als Triade ganz eng miteinander verwoben sind (Abbildung 1, S. 10): Im Rechtsleben werden alle gesellschaftlichen Regeln festgelegt; es gilt die Gleichheit vor dem Gesetz. Das Freie Geistesleben umfasst Kunst und Kultur sowie Bildung, Erziehung und Forschung (jeweils in einem weiten Sinne), dazu kommen etwa noch Gesundheitswesen und Altenpflege; hier gilt die Freiheit des Geistes. Das Wirtschaftsleben als drittes Strukturelement trägt die Aufgabe, das Gemeinwesen zu versorgen; es gilt der Grundsatz der „Brüderlichkeit im Wirtschaften“, heute würde man wohl eher von einer „Geschwisterlichkeit“ sprechen wollen.

1 Überarbeitete Fassung eines Beitrages für die Zeitschrift für Sozialökonomie (2010) sowie den Band „Entgegensprechen Teil 2“ (2011).

2 Vom 2.6. bis 4.6.2010 fand an der Evangelischen Akademie Loccum die Tagung „Politik in der Wachstumsfalle. Mit Wachstum aus der Krise oder mit Wachstum in die Krise?“ statt, über die auch die Medien mehrfach berichteten. Programm und Beiträge sind im Internet abrufbar: <http://www.loccum.de/wachstum/>. Vergleiche etwa Bannas 2010, Diefenbacher 2010, Paech 2010 und Scherhorn 2010. Siehe auch Hubert 2009, Löhr 2010, Paech 2009, Scherhorn 2008.

3 Die Analyse des Beuys'schen Zukunftsentwurfes stützt sich auf die im Literaturverzeichnis genannten Beiträge von Joseph Beuys sowie auf die Tafeln in den Hallen für neue Kunst in Schaffhausen, die in Kramer (1991) abgebildet sind. Soweit es sich um die Dreigliederung handelt, wurden Steiner 1961 und Steiner 1996, soweit es um Geld und Geldwesen geht, auch Rösch 1991 und Schmundt 1980 herangezogen.

Sektor	Freies Geistesleben	Rechtsleben	Wirtschaftsleben
Grundsätze	Freiheit Kreativität	Gleichheit Demokratie	Brüderlichkeit Solidarität
Aktionsfelder	Kunst und Kultur Bildung, Erziehung Pflege, Betreuung ...	Setzung demokratisch beschlossener Regeln, insbesondere für Wirtschafts- und Freies Geistesleben ...	Gewerbe Unternehmen Banken ...
Finanzierung	Non-Profit-Bereich, teilweise Selbstfinanzierung darüberhinaus finanziert aus den Überschüssen des Wirtschaftslebens	Finanzierung vermutlich aus Abgaben oder den Überschüssen des Profit-Bereiches	Profitbereich selbstfinanziert
gesellschaftliche Aufgabe	Versorgung der Bedürftigen Förderung von individueller Entwicklung Schaffung von technischem, sozialem und kulturellem Fortschritt sowie „Ausgleichsaufgabe“, d.h. Sicherung der Vollbeschäftigung	Regelgestaltung und Kontrolle im Gemeinwesen, insbesondere Schöpfung des Geldes und Kontrolle der Zentralbank	Versorgung der Gesellschaft und Erzeugung von Überschüssen zur Finanzierung des Non-Profit-Bereiches

Abbildung 1: Die Dreigliederung – stark vereinfachter und schematisierter Überblick (Quelle: eigene Darstellung)

Eine zweite Triade Rudolf Steiners übernimmt Joseph Beuys dagegen nur implizit: Es ist die funktionelle Einteilung in Kauf-, Leih- und Schenkgeld. Für den Künstler stand offensichtlich die fließende Bewegung des Geldes, die dynamische Stromgröße, im Vordergrund. Die spezifischen Besonderheiten der Geldflüsse im Wirtschaftsleben der Sozialen Dreigliederung seien nun in einem vierpoligen Kreislaufmodell (Abbildung 2) veranschaulicht.

Der Unternehmenssektor ist in Assoziationen, das heißt in freiwilligen Koalitionen, organisiert – häufig genossenschaftlich, aber auch in anderen Rechtsformen. Die Unternehmen halten Kasse bei den Banken, nehmen Kredite auf und tilgen sie, zahlen Löhne<sup>[4]</sup> an die privaten Haushalte und führen alle erwirtschafteten Überschüsse an das Freie Geistesleben ab. Patentgebühren gehen beispielsweise je nach Rechtslage entweder an die privaten Haushalte oder an den Sektor Freies Geistesleben.

Die Mitglieder privater Haushalte treten vor allem als Unternehmer, Arbeitnehmer, Sparer oder Nehmer von Konsumentenkrediten in Erscheinung. Im Gegenzug erhalten sie Einkommen als Unternehmer oder als Arbeitnehmer in den Unternehmen, Banken und im Freien Geistesleben. Sie legen Ersparnis bei den Banken ein oder nehmen Konsumentenkredite entgegen, sie spenden dem Freien Geistesleben.

Der ebenfalls assoziativ organisierte Bankensektor ist flach gegliedert, spezialisierte Banken sind auf das „klassische“ Passiv-Aktiv-Geschäft verwiesen: Sie verwalten die Depositionen und vergeben je nach Geschäftsmodell „Konsumtiv-“

<sup>4</sup> Wie weiter unten noch gezeigt wird, geht Joseph Beuys selbst von einer Trennung von Arbeit und Einkommen aus. Er lehnt deswegen den Gebrauch des Wortes „Lohn“ ab.

oder „Produktivkredite“. Während Konsumentenkredite verzinslich sind, bleiben Unternehmenskredite überwiegend zinsfrei, Kreditvergabe der Banken untereinander ist nicht vorgesehen. Die Zentralbank nimmt die zentrale Stellung im Bankensektor ein; sie allein besitzt das Geldschöpfungsmonopol und bringt das Geld, das eine ganz wesentliche, eine gestaltende Rolle spielt, im Sinne etwa eines „Fonds“ in Umlauf.

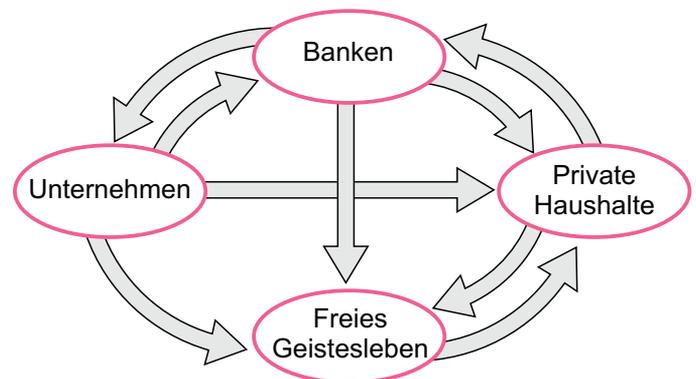


Abbildung 2: Geldströme im assoziativ organisierten Wirtschafts- und Freien Geistesleben (Quelle: eigene Darstellung)

Das Freie Geistesleben fällt als Besonderheit sofort ins Auge, denn die herkömmliche Wirtschaftslehre lässt hier den Staat als vierten Sektor erwarten. Der Sektor des Freien Geisteslebens stillt nicht nur die menschlichen Bedürfnisse nach Kultur und Fürsorge im weitesten Sinne. Er ist – wie der Unternehmens- und Bankensektor – privat und assoziativ organisiert. Als Non-Profit-Sektor stellt er das zentrale Element zur spannungsfreien Gestaltung der Wirtschaft dar. Denn dieser vierte Sektor gewährleistet eine dynamische wirtschaftliche Entfaltung bei ständiger Vollbeschäftigung. Ins-



Kreativität, das eigentlich produktive Kapital sind, ist auf der „Produktionsseite“ („Prod.seite“) links unten „Kapital = Fähigkeiten“ vermerkt. Und rechts unten steht „Trennung von Arbeit und Einkommen“ symbolisch für die bedarfsorientierte Entlohnung, mit anderen Worten: Es geht Joseph Beuys um die Lösung des Arbeitenden aus der Lohnabhängigkeit. Das in des Künstlers Sprache zu einer „Anweisung auf Konsumgüter“ gewordene Geld – Einkommen – fließt auf der „Konsumtionsseite“ („Kons“) weiter zu den Konsumgütermärkten, welche durch das groß eingezeichnete „M“ – Markt – symbolisiert werden. Dann passiert das Geld die von Joseph Beuys markierte „Schwelle“. Dort verliert das Geld seinen Charakter als Verpflichtung oder als „Anweisung auf Wirtschaftswerte“ und fließt schließlich zur Zentralbank zurück als „Geld im Rückfluss ohne Wertbeziehung“, vermutlich über Girokonten, die jeder Wirtschaftsteilnehmer bei der Zentralbank hält. Die natürlichen Ressourcen finden in den Produktionsprozess Eingang – symbolisiert durch ein stilisiertes Feuer. Entlang des übrigen Geld- und Wirtschaftskreislaufes sind jedoch noch weitere stilisierte Feuer angeordnet, die offenbar für den Gedanken der menschlichen Wärme, also des warmherzigen menschlichen Miteinanders beziehungsweise des „Wärmepoles“ stehen, einer zentralen Denkfigur im Beuyschen Werk.

Wie man der Wandtafel entnehmen kann, vertritt Joseph Beuys einen ganz anderen Geldbegriff. Einerseits weist er immer wieder darauf hin, dass Geld keinen Wert wie eine Ware besitzt (auch List 1841, Steiner 1961) und deswegen überhaupt kein Tauschmittel sein kann, sondern nur ein „Rechtsdokument“ darstellt – also ein Element des Rechtslebens und ein rein juristisches Hilfsmittel zur Aufrechterhaltung des modernen Wirtschaftskreislaufes, welches allerdings die Soziale Plastik maßgeblich mitgestaltet. Andererseits handelt es sich deutlich um ein „guthabengeborenes“ Geld, das an die Unternehmen zur Deckung der Einkommen der dort Beschäftigten fließt und das seiner Entstehung nach an das historische Guernsey-Geld erinnert. Ein solches Geld besitzt naturgemäß andere Eigenschaften als übliche Landeswährungen. Vor allem ist es nicht bereits von Anfang an mit Zinsnahme verbunden wie kreditgeschöpftes, also „schuldengeborenes“ Geld. Wichtig ist auch, dass sein Umfang eine natürliche Obergrenze – etwa in der Anzahl der Beschäftigten und in deren Bedürfnissen – findet. Diese Obergrenze wirkt limitierend auf den Geldschöpfungsprozess und erlaubt insoweit, inflationäre Tendenzen zu vermeiden. Damit lässt sich festhalten, dass dieses spezielle, von Joseph Beuys vorgedachte Geld wesentlich andere Stabilitäts- und Neutralitätseigenschaften aufweisen wird als herkömmliches Geld, die allerdings noch der Erforschung harren. Zu denken wäre hier etwa an eine veränderte quantitative, zeitliche, soziale und Verteilungsneutralität und an soziopolitische Stabilitätsbeiträge.<sup>[5]</sup>

5 Ausführlich zu den Stabilitäts- und Neutralitätseigenschaften komplementärer Gelder, insbesondere von Zeitwährungen: Hubert 2004.

Gesellschaftspolitisch interessant ist auch ein weiterer Zusammenhang: Ein breites Publikum diskutiert seit Jahren intensiv den Gedanken eines bedingungslosen Grundeinkommens (Werner 2004). Der aufmerksame Blick auf die Soziale Plastik beweist an dieser Stelle wiederum ihre bahnbrechende Modernität. Denn ein Geld, das guthabengeboren in den Wirtschaftskreislauf gelangt, und die Beuysche Forderung nach „Trennung von Arbeit und Einkommen“ verbinden sich zwanglos mit der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens.

Auch wenn nicht jede Einzelheit der Darstellung im Nachhinein zu entschlüsseln ist, so lässt sich doch erkennen, dass Joseph Beuys dem Geldkreislauf rechts oben einen dreigeteilten Kreis hinzufügt, der die „Soziale Dreigliederung“ Rudolf Steiners als gesellschaftliche Konfiguration (siehe oben Abbildung 1, S. 10) andeuten soll: Die Kreissegmente stehen für das Geistes-, das Rechts- und das Wirtschaftsleben und sind mit „Freiheit“ und „K“ (wohl für Kreativität), „Gleichheit“ und „D“ (vermutlich für Demokratie) sowie „Brüderlichkeit“ und „S“ (offenbar für Solidarität) beschriftet.

Bei alledem steht dem Sozialen Plastiker Joseph Beuys folgende Bedeutungshierarchie klar vor Augen (Abbildung 4): Das Wirtschaftsleben spielt gemeinsam mit dem Freien Geistesleben die entscheidende Rolle im gesellschaftlichen Leben, der Geldkreislauf wiederum die Hauptrolle im Wirtschaftsleben und die Zentralbank hat, wie er bildhaft formuliert, die „Herzfunktion“ inne. Sie ist pulsierender Mittelpunkt

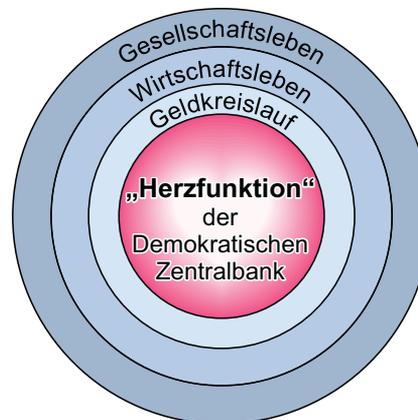


Abbildung 4: Die „Herzfunktion“ der Demokratischen Zentralbank (Quelle: eigene Darstellung)

des Geldkreislaufs, sein Ursprung und sein Endpunkt. Weil die Zentralbank im Zentrum des gesamten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens steht, muss sie demokratisch kontrolliert werden.

Zugegeben, der Beuysche Zukunftsentwurf mag zunächst fremd und realitätsfern, ja geradezu utopisch anmuten. Doch aus dem aktuellen Blickwinkel heraus betrachtet, entwickelt er ungeahnte Vorzüge: Einerseits verknüpft er aus seiner ganzheitlichen Sichtweise heraus angebots- und nachfrageseitige Erfordernisse. So lässt er beispielsweise Leistungsanreize und technischen Fortschritt wirken, wobei sich das Arbeitsangebot elastisch der Arbeitsnachfrage beziehungsweise dem Produktivitätsfortschritt anpasst;

gleichzeitig herrscht Vollbeschäftigung und eine stabile Binnennachfrage bei kleinem öffentlichem Sektor. Andererseits beruht er auf Freiwilligkeit und basisdemokratischer Selbstorganisation. Und drittens werden die derzeit diskutierten Wachstumstreiber (siehe unten Teil IV) nur wenig oder gar nicht wirksam. Mit anderen Worten: Dieser Entwurf lässt nicht nur die Vorstellung davon reifen, wie ein im eigentlichen Sinne nachhaltiges Wirtschaften – also ein Wirtschaften mit gedrosselten Wachstumsmotoren – aussehen kann, sondern auch davon, wie sich die Anpassungslasten unter Wahrung des sozialen Friedens verteilen lassen.

#### IV. Die Wirkung einiger Wachstumsmotoren

Was bewirkt nun den zukunftsweisenden Charakter des Beuysschen Wirtschaftsmodells? Um dies zu klären sollen anschließend die wichtigsten derzeit bekannten Wachstumsmotoren dem Beuysschen Modell entgegengestellt werden. Letztlich alle Antriebsmechanismen lassen sich auf spezifisch menschliche Gefühle und Eigenschaften sowie auf erworbene oder angeborene Verhaltensweisen zurückführen, denn es sind wir Menschen, die miteinander wirtschaften. So soll etwa Habgier als vorgeblich anthropologische Grundkonstante die Konsumgütermärkte beherrschen und für permanenten Wachstumszwang verantwortlich sein. Doch so einfach ist die Sache nicht. Vor allem erscheint eine Argumentationslinie als viel zu eng gefasst, welche Gier einseitig allein dem Konsumenten zuschreibt (Miegel 2009), womöglich um einen massiven Rückschnitt der Konsumentenkaufkraft dem breiten Publikum plausibel zu machen. Denn wir sind nicht nur Konsumenten, sondern üben noch weitere Rollen im wirtschaftlichen Prozess aus, etwa als Produzent, Dienstleister, Anleger oder Investor, Versicherer, Finanzintermediär, Banker und auch als Entscheider in öffentlichen Institutionen; folglich lebt das Motiv „Gier“ in Form persönlicher Unbescheidenheit in allen diesen Bereichen. Ferner ist entscheidend, dass wir auch andere menschliche Motive, insbesondere die vielfältigen Sicherheitsbedürfnisse, das Streben nach einem kleinen Glück und vor allem auch nach sozialer Resonanz in Betracht ziehen (Lévinas 1999, Bauer 2006).

- |  |   |
|--|---|
| 1. Bevölkerungswachstum                          | 7. Finanz-, Kredit- und Geldmärkte                |
| 2. Versicherungsmärkte                           | 8. Maximierung der Renditen                       |
| 3. Arbeitsmarkt und primäre Einkommensverteilung | 9. Zins- und Zinseszinsseffekt                    |
| 4. Gütermärkte                                   | 10. Haftungsbegrenzung und Haftungsverlagerung    |
| 5. Öffentliche Finanzen                          | 11. Ungleichverteilung und politischer Wahlzyklus |
| 6. Geldschöpfung                                 | 12. Partialinteressen                             |

**Abbildung 5:** Übersicht über bekannte Wachstumsmotoren (Quelle: eigene Darstellung)

Um nun die verengte Diskussion aufzubrechen, seien nachfolgend zwölf Wachstumsmotoren unterschieden (Abbildung 5), welche auf der realen Seite (1. bis 5.), der Geldseite (6. bis 9.) oder am institutionellen Rahmen der Wirtschaft (10. bis 12.) ansetzen. Die einzelnen Wirkkomplexe sind dabei eng miteinander verschränkt:

##### 1. Bevölkerungswachstum

Bevölkerungswachstum wurde schon frühzeitig als Wachstumsantrieb identifiziert, es ist der „klassisch“ gewordene Wachstumsmotor, der zwar in den Industrieländern seine Bedeutung weitgehend verloren hat, in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern aber wirksam wird. Der Beuyssche Zukunftsentwurf kann dieser Dynamik nur insoweit entgegensteuern, als die Zahl der Nachkommen dem Motiv der Altersvorsorge geschuldet wird. Denn dieses Motiv lässt sich mit dem Sektor Freies Geistesleben auffangen.

##### 2. Versicherungsmärkte

In vielen Industrieländern stagniert die Bevölkerungszahl bei gleichzeitiger Veralterung. Das führt zu einer starken Anspannung der kollektiv oder privat organisierten Rentenversicherungssysteme und erzwingt deren Ausweitung. Mit anderen Worten: Die veralternde Bevölkerung stellt einen starken Wachstumsantrieb für das Versicherungswesen dar. Darüber hinaus lassen zunehmende Sicherheitsbedürfnisse beziehungsweise das Vorsorgemotiv den gesamten Versicherungsbereich wachsen. Einen weiteren Wachstumsmotor stellen aggressiv vertretene Renditeansprüche dar, die Versicherte wie Anleger Versicherungen abfordern. Auch das Kranken- und Pflegeversicherungswesen steht unter starkem Wachstumsdruck, sei es durch die zunehmende Veralterung, sei es durch eine sehr technisch ausgerichtete, teure medizinische Versorgung oder sei es durch die sich verschärfenden Bedingungen in der Arbeitswelt. Krankenkassen reagieren alarmiert auf die massive Zunahme psychogener Krankheiten, wie das Burn-Out-Syndrom, Depressionen oder generalisierte Angststörungen (Ehrenberg 2004).

Diesen Wachstumsmotoren setzt die Soziale Plastik den Grundsatz des „Genügens“ und des „Brüderlichen Wirtschaftens“ entgegen. Mit dem Sektor des Freien Geisteslebens befreit sie Arbeitnehmer von der Angst vor Arbeitslosigkeit, vor Bedürftigkeit und Not, sie ermöglicht jedem, sich weiterzubilden oder sich umzuorientieren, um dann eine Tätigkeit zu finden, die den persönlichen Neigungen und Fähigkeiten entspricht. Und sie erlöst Rentenversicherung, Gesundheits- und Pflegewesen von Renditezwängen, da sie zum Non-Profit-Bereich des Freien Geisteslebens gehören.

### 3. Arbeitsmarkt und primäre Einkommensverteilung

Arbeitslosigkeit belastet jedes Gemeinwesen schwer. Langfristig entscheidet sich auf dem Arbeitsmarkt das Schicksal einer Gesellschaft; er steht deswegen im Mittelpunkt des Interesses, aber auch im Brennpunkt der Begehrlichkeiten: Hier geht es vor allem um Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten, hier werden die Verteilungskämpfe ausgetragen, entweder direkt zwischen der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite oder indirekt über Interessengruppen, politische Einflussnahme und mediale Kanäle. Verteilungskämpfe beziehungsweise eine zunehmende Ungleichverteilung zwischen Arbeits- und Kapitaleinkommen sind neben einer größer werdenden Lohnspreizung als wesentliche Wachstumsmotoren identifiziert (Galbraith 2008). Mit Bevölkerungswachstum und technischem Fortschritt werden weitere Wachstumsantriebe auf den Arbeitsmärkten wirksam, die allerdings auch auf die anderen Märkte durchschlagen.

Wie schon erwähnt ist der Beuyssche Zukunftsentwurf zwar dem Wachstumsdruck aus Bevölkerungszunahme ausgesetzt, die anderen Faktoren drängen aber kaum zur Expansion. Denn dem Künstler schwebte (wie schon Rudolf Steiner) eine Gesellschaft vor, in der das „Ehrene Lohngesetz“ keine Gültigkeit mehr hat, eine Gesellschaft, in der Vollbeschäftigung, eine Kultur der Bescheidenheit und sozialer Frieden herrschen. Verteilungsansprüche werden demokratisch entschieden.

### 4. Gütermärkte

Es ist wohl unbestritten, dass der Wunsch nach Neuem, nach einem ständigen Mehr die Konsumgütermärkte wachsen lässt. In noch stärkerem Maße wirkt aber der Kampf um höhere Marktanteile und Renditen wachstumstreibend (Binswanger 2009). Darüber hinaus ist die Rolle des Marketings zu bedenken, welches unter Einsatz von wissenschaftlich elaborierten Erkenntnissen viele Bedürfnisse überhaupt erst weckt beziehungsweise die Konsumenten auf Gier nach immer Neuem erst konditioniert (Levine 2009). Der Kampf um Marktanteile, das Renditestreben und das Marketing treiben – verstärkt durch technischen Fortschritt – auch die Investitionsgütermärkte.

Soweit die Soziale Plastik eine andere Haltung, wie das Prinzip des „Genügens“, der Bescheidenheit, zur Geltung bringt, vermag sie jedoch den Wachstumsdruck auf den Konsumgütermärkten weitgehend zu neutralisieren. Das überträgt sich weiter auf die Investitionsgütermärkte. Darüber hinaus wird das Wachstum auf allen Gütermärkten dadurch gedrosselt, dass sämtliche Profite in den Sektor des Freien Geisteslebens fließen, der Produktionssektor über seine assoziative Organisationsform demokratisch zu kontrollieren ist und die

Zentralbank den Einkommensfonds als guthabengeborenes Geld ebenso zinsfrei zur Verfügung stellt wie die Banken Unternehmenskredite. Lediglich Konsumentenkredite sind verzinslich, da kreditfinanzierter Konsum (von Rudolf Steiner) als überhöht angesehen und deswegen mit Zinsnahme belegt, ja poenalisiert wird.

### 5. Öffentliche Finanzen

Steigender Staatskonsum, vermehrte öffentliche Leistungen und Subventionen gelten ebenso wie ihre Kehrseite, zunehmende Steuerlast und öffentliche Verschuldung, als starke Wachstumsmotoren. Gleichzeitig erleben wir gerade, wie staatliche Schuldenakkumulation schwindelerregende Höhen erreichen kann und die Stabilität einer Gesellschaft ernsthaft zu gefährden vermag (Böll 2010, Jarass 2010, Seidl/Zahrnt 2010).

In der Sozialen Plastik wird dagegen der Staat auf ein Minimum zurückgeführt, so dass der öffentliche Sektor nur noch schwache Wachstumsimpulse abgibt: Soziale Aufgaben, die im öffentlichen Budget ausgabenseitig einen großen Anteil beanspruchen, übernimmt das Freie Geistesleben, Subventionen können wegfallen und die Zinslast ermäßigt sich essentiell. Damit lässt sich dann einnahmeseitig die Steuerlast weitgehend zurückführen.

### 6. Geldschöpfung

Der breiten Öffentlichkeit ist kaum bekannt, wie sich unser gesamtes Bankensystem an der Geldschöpfung durch Kreditschöpfung beteiligt. Das geschieht nicht nur durch Kreditgewährung an Nichtbanken, sondern auch, und mittlerweile in zunehmendem Maße, durch Kreditvergabe der Banken untereinander. Die erforderliche Bankenliquidität vermochten die Zentralbanken bislang zuverlässig abzusichern. Der durch die neuen Praktiken entstehende Vervielfältigungseffekt bietet noch einigen Anlass zur Erforschung. Es hat sich aber erwiesen, dass die wachsende Geldmenge nicht nur den Finanzbereich aufbläht, sondern auch die reale Wirtschaft zu mehr Wachstum treibt, etwa durch entsprechende Umschichtung anlagensuchender Gelder.

Ganz anders der Beuyssche Zukunftsentwurf: Hier liegt das Geldschöpfungs- und wohl auch das Geldvernichtungsmonopol allein bei der demokratisch kontrollierten Zentralbank, so dass sich dieser Wachstumsmotor gut aussteuern lässt (vergleiche Huber 2010). Darüber hinaus handelt es sich – da die Banken bei der Kreditvergabe durch das strikte Geldschöpfungsmonopol der Zentralbank entsprechend limitiert sind – um guthabengeborenes Geld, das in seiner Ausdehnung gut zu kontrollieren ist. Joseph Beuys stellte 1985, nur wenige Mona-

te vor seinem Tod, fest: „90% aller Produkte brauchen wir nicht, und sie sind uns sogar schädlich. Das wird heute produziert! Das wäre anders, wenn der Geldbegriff und der Kapitalbegriff auf der Höhe der Zeit erst einmal gedacht würden, dann durch eine genügend große Anzahl von Menschen durchgesetzt, so dass er Bestandteil und Regulativ einer Menschengemeinschaft würde.“

(Beuys 1994;35, Hervorhebung wie im Original).

### 7. Finanz-, Kredit- und Geldmärkte

Während der letzten beiden Jahrzehnte stießen Finanz-, Kredit- und Geldmärkte das Wachstum massiv an. Auch hierfür wird vor allem menschliche Gier verantwortlich gemacht, die, hervorgehoben durch falsche Anreizsysteme, sich dann in vermachteten Märkten und bei fehlenden Regeln und mangelnder Aufsicht freie Bahn verschafft habe. Das wird wohl so sein. Sachlich gefasst kommen insbesondere das niedrige Zinsniveau für Zentralbankgeld, die Ausnutzung des Hebeleffektes, eine systematisch falsche Risikoeinschätzung sowie die zunehmende Monetarisierung von Gemeinschaftsgütern in Betracht (Hubert 2009). Die Praxis, vereinnahmte Risikoprämien generell als Extraprofite auszuwerfen, selbst wenn deren Ausschüttung völlig ungerechtfertigt ist, weil der Risikofall eintrat, heizt Ansprüche weiter an, reizt die Gier noch stärker. Ferner verdeutlicht der öffentliche Diskurs, wie sehr sich der Finanzsektor als systemrelevant präsentiert und über eine politisch einflussreiche Lobby verfügt, die jegliches Hemmnis erfolgreich anzugehen weiß (Ross Sorkin 2009).

Die Soziale Plastik als Zukunftsmodell weist hingegen dem gesamten Finanzsektor lediglich eine Hilfsfunktion zu und schaltet damit spekulatives Vorgehen weitestgehend aus: Als Arbeitsfeld steht den Banken die Annahme von Einlagen sowie die Vergabe von Krediten offen (Schmundt 1980, Rösch 1991, Huber 2010), wobei mit der Kreditvergabe keinerlei Geldschöpfung verbunden ist, weil ja die Zentralbank alleine das Geldschöpfungsmonopol besitzt und ausübt. Als einzige Kapitalform erkennt Joseph Beuys die menschlichen Fähigkeiten – in einem ganz umfassenden Sinne – an: „Denn du bist gewohnt zu denken, dass Geld Kapital ist. Aber gerade dieses Geld, das ja heute die Macht über die Menschen besitzt, was man in den sogenannten Nationalökonomischen Wissenschaftsbestrebungen zum Kapital rechnet, gerade dieses ist kein Kapital. Wenn das aber aus dem Wirtschaftsleben raus ist und in seine Funktion, die es objektiv hat als Steuerungsmoment aller kreativen Prozesse, dann ist dieses Geld ein Steuerungsmoment, ein Gestaltungsmoment für Kapital. Was bleibt dann noch übrig? Im Wirtschaftsleben verbleibt das Kapital in zweifacher Gestalt, die eigentlich eine einzige ist. Denn der Mensch, der sich in der Arbeit durch seine Fähigkeiten einsetzt, bringt es ja zu einem Ergebnis, zu einem Produkt.“

(Beuys 1994;29, Hervorhebung durch die Autorin)

### 8. Maximierung der Renditen

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Unternehmenskultur massiv verändert. Unternehmen verstehen sich nicht mehr als Koalition aller Beteiligten, sondern vorrangig als Vermögensgegenstand von Anteilseignern. Damit verlieren sie die Erstellung ihrer speziellen Produkte und Dienstleistungen bei befriedigenden Gewinnen als ihr ureigenes Hauptziel – um jetzt maximale Renditen zu „produzieren“. Dann wird nachrangig, um welche Erzeugnisse und Dienstleistungen, um welche Mengen und Qualitäten es sich im Einzelnen handelt. Dieses Streben nach höchsten Renditen zwingt zu wirtschaftlicher Expansion (Binswanger 2009). Und nicht nur das: Durch tatsächliche oder auch nur vermeintliche Effizienzgewinne getrieben schritt die „Globalisierung“, also die Arbeitsteilung auf internationaler Ebene, in den letzten zwei Jahrzehnten stark voran. Doch gesamtwirtschaftlich gilt zu bedenken, dass mit jeder Verlängerung der Wertschöpfungsketten sich gleichzeitig auch die Renditeansprüche vervielfältigen.

Ganz anders stellt sich die Situation in der Sozialen Plastik dar: Hier stehen die Menschen im Mittelpunkt des Wirtschaftslebens mit ihren Fähigkeiten als dem einzigen Kapital von Wirtschaft und Gesellschaft, aber auch mit ihren tatsächlichen Bedürfnissen, welche die Erzeugung quantitativ und qualitativ bestimmen. Und die im Profit-Bereich erzielten Gewinne fließen, wie bereits erwähnt, an den Sektor Freies Geistesleben. Ferner ließen sich mit einer assoziativ organisierten Wirtschaft, die durchaus auch regional beschränkt agieren kann, Wertschöpfungs- wie Transportketten stark verkürzen. Die Folge: Die Summe der Renditeansprüche ginge zurück und die Umwelt könnte von rückläufigen Transportleistungen profitieren.

### 9. Zins- und Zinseszinsseffekte

In unserer Vorstellung ist das Geldsystem so eng mit Zinsnahme verbunden, dass uns der Vorschlag, teilweise oder gänzlich zinsfrei zu wirtschaften, höchst unrealistisch, gar provokant erscheint. Genau dies schlägt aber Joseph Beuys vor. Nun kennt jeder, der sich einmal mit Zins- und Zinseszinsrechnung beschäftigt hat, die exponentielle Kapitalentwicklung, die sich zeitabhängig entwickelt und weiß auch, dass sich Schulden- und Kapitalakkumulation in starkem Maße dem Zinseszinsseffekt verdanken (Kennedy 1994, Liettaer 1999, Binswanger 2006). Bekannt sind ferner die vielschichtige Funktionalität der Zinsnahme und der daraus erwachsende Wachstumsimpuls auf die gesamte Wirtschaft (Hubert 2009). Diesen Druck nimmt die Soziale Plastik aus dem Wirtschaftssystem weitgehend heraus, da sie keinen Zinseszins kennt und nur Konsumentenkredite überhaupt verzinslich sind.

### 10. Haftungsbegrenzung und Haftungsverlagerung

Haftung begrenzt das Handeln der Wirtschaftssubjekte auf ein der üblichen kaufmännischen Vorsicht entsprechendes Maß. Umgekehrt verleiten Haftungsbegrenzung und Haftungsverlagerung, wie sie etwa das Gesellschaftsrecht, aber auch andere Regelwerke vorsehen, zu einem unangemessenen Umgang mit Risiken. Sie verfälschen zum Beispiel unternehmerische Entscheidungen bei Kapitalgesellschaften tendenziell in der Weise, dass die Expansion der Geschäfte vor deren Konsolidierung rangiert, weil Versicherungs- und gesellschaftliche Kosten ganz oder wenigstens teilweise vernachlässigt werden können. Ein Einzelunternehmer darf sich eine solche Haltung nicht leisten (Bannas 2010). In der Sozialen Plastik besteht die assoziativ organisierte Wirtschaft vor allem aus voll haftenden Einzelunternehmen oder aus Genossenschaften. Insoweit wird dieser expansive Impuls kaum zustande kommen.

### 11. Ungleichverteilung und politischer Wahlzyklus

Ein weiteres Argument setzt an der zunehmenden Ungleichverteilung an: Wirtschaftswachstum wirkt sozial und politisch entlastend, da sich Verteilungskonflikte über den jährlichen Zuwachs der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung befrieden lassen. Insofern müssen politische Entscheidungsträger an einem kontinuierlichen Wirtschaftswachstum interessiert sein. Mehr noch: Angesichts kurzer Wahlperioden sehen sich Politiker, die ihre Wiederwahl sichern wollen, geradezu gezwungen, das wirtschaftliche Wachstum kurzfristig unter dem Stichwort „Wirtschaftspolitik“ voran zu treiben, wohl wissend, dass diese politische Praxis langfristig höchst fragwürdig ist.

Die Soziale Plastik gehorcht hier anderen Regeln: Das Prinzip des „Genügens“, kleine Einkommensspreizung und geringe Vermögens- beziehungsweise Schuldenakkumulation verhindern eine zu große Ungleichverteilung ebenso wie die assoziativ und demokratisch organisierte Wirtschaft. Das nimmt Wachstumsdruck aus dem Wirtschaftssystem.

### 12. Partialinteressen

Einzelinteressen, vertreten etwa durch Interessengruppen und -verbände, sind darauf angelegt, einen ständig wachsenden Anteil aus der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung zu erkämpfen: sei es direkt auf den Märkten durch die Schaffung von Intransparenz und vermachten Marktstrukturen bis hin zu Monopolen, sei es indirekt durch Beeinflussung der politischen Entscheidungsträger beispielsweise über Gesetzgebung oder öffentliche Haushalte (Olson 1991). Diese Vereinigungen setzen durch ihre Bemühungen weitere expansive Impulse, da sie paral-

lel handeln. Der Beuysche Zukunftsentwurf, der in Wirtschaft, Medien und Politik basisdemokratische Kontrolle und Transparenz anstrebt, wirkt auch hier druckentlastend.

## V. Die Zusammenschau



Es ist schon so, wir leben in einer Art Narrenparadies, unser Wohlstand ist trügerisch und höchst zerbrechlich; und auf längere Frist hin gesehen gerät womöglich die soziale und politische Stabilität unserer Gesellschaft in Gefahr. Joseph Beuys entwickelt mit der Sozialen Plastik hingegen nicht nur eine Vision, sondern auch ein praktisches Wirtschafts- und Gesellschaftskonzept, jenseits von Kapitalismus und Kommunismus – in dem zwar nicht jeder expansive Effekt auszuschalten ist, das aber tatsächlich ein Wirtschaften mit gedrosselten Wachstumsmotoren erlaubt. Die Soziale Plastik, hier verstanden als eine fortentwickelte Form der sozialen Marktwirtschaft, erlaubt echte Nachhaltigkeit.

Der Künstler möchte uns aber noch viel mehr mitgeben: In seiner unnachahmlichen Weise lehrt er uns, dass jeder Einzelne Mitverantwortung für die Gesellschaft als Ganzes trägt, die er nicht abladen kann. Er lehrt uns auch, dass Geld und Geldschöpfung bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders die zentrale Rolle spielen. Zwar konnte er neue Entwicklungen, wie den ungeheuren Renditezwang als Folge von Deregulierung und Globalisierung sowie die psychosozialen Auswirkungen der veränderten Arbeitswelt vermutlich nicht vorhersehen. Und er ahnte wohl auch nicht jüngste physiopsychologische Erkenntnisse, die darauf hinweisen, dass der Umgang mit Geld dieselben Hirnareale reizt wie Sucht- und Betäubungsmittel, wodurch wir heute möglicherweise vor der Tatsache stehen, dass ein anderer Umgang mit dem Geld, so wie wir es heute kennen, nur bedingt möglich ist. Doch der Weitblick des Künstlers erweist sich gerade an dieser Stelle, denn er hakt genau an diesen Punkten ein: Joseph Beuys verlangt, uns einem anderen Geld-, Kapital- und Arbeitsbegriff zuzuwenden, der menschlichen Hybris eine neue Bescheidenheit, eine neue Selbstbeschränkung entgegenzusetzen und über eine Entkoppelung von Arbeit und Entgelt nachzudenken, Gedanken, an deren Radikalität wir uns erst langsam heranwagen. Und er weist uns auch auf die Bedeutung des „Wärmepols“, auf die Bedeutung eines gedeihlichen menschlichen Miteinanders hin. Mehr noch, der Soziale Plastiker Joseph Beuys zeigt uns einen gangbaren Weg auf, wie wir in demokratischer Freiheit, Gerechtigkeit und dreifachem Frieden – Frieden nach innen, Frieden nach außen und in Frieden mit unserer natürlichen Umwelt – miteinander leben und ethisch verantwortlich wirtschaften könnten. Und das ist nicht gerade wenig in krisenhafter Zeit. 



Mitglied im Fachbeirat des Regiogeldverbandes e.V., Mitglied der Christen für eine gerechte Wirtschaftsordnung e.V.

Sie arbeitet im Bereich wirtschaftshistorischer Fragen, Geldtheorie, Geldpolitik, komplementärer Währungs- und Wirtschaftsformen. Derzeit sammelt und erforscht sie „mittlere Wege“ für die Wirtschaft.

**Eva-Maria Hubert ist, neben weiteren Autoren, mit der ursprünglichen Version dieses Beitrag auch in dem sehr empfehlenswerten Buch „Entgegensprechen Teil 2“ aus der Reihe „Schöpfungskraft Wirtschaft“ vertreten.**

Weitere Informationen und Bezug inkl. DVD unter:  
[www.kunstraumrhein.ch](http://www.kunstraumrhein.ch)



### Literaturverzeichnis:

**Bannas, Stephan (2010):** „Reform von Wettbewerbs- und Unternehmensrecht: Mit neuen Rahmenbedingungen zu nachhaltigem Wettbewerb?“, Vortrag 3.6.2010, Evangelische Akademie Loccum.

**Bauer, Joachim (2006):** Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus „kooperieren“, Hoffmann und Campe Verlag Hamburg.

**Binswanger, Hans Christoph (2006):** Die Wachstumsspirale: Geld, Energie und Imagination in der Dynamik des Marktprozesses, Marburg Metropolis.  
- (2009): Vorwärts zur Mäßigung. Perspektiven einer nachhaltigen Wirtschaft. Murmann Verlag Hamburg.

**Böll, Sven (2010):** „Marsch in die Billionen Miese: Schuldenjunkie Deutschland“, Spiegel-Online, 26.8.2010,  
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,711347,00.html>.

**Diefenbacher, Hans (2010):** „Wohlstand und/oder Wachstum: Warum ist Wachstum problematisch?“, Vortrag 2.6.2010, Evangelische Akademie Loccum.

**Ehrenberg, Alain (2004):** Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart, Campus Verlag Frankfurt/M.

**Galbraith, James (2008):** Der geplünderte Staat oder was gegen den freien Markt spricht, Rotpunktverlag Zürich.

**Huber, Joseph (2010):** Monetäre Modernisierung - Zur Zukunft der Geldordnung, Metropolis Verlag Marburg.

**Hubert, Eva-Maria (2004):** Tauschringe und Marktwirtschaft. Eine Ökonomische Analyse lokaler Komplementärökonomien, Duncker & Humblot Berlin.  
- (2009): „Zinsfunktionen und das Problem doppelter Inkonsistenz“, Zeitschrift für Sozialökonomie, Folge 160/161.  
- (2010): „Wirtschaften mit gedrosselten Wachstumsmotoren: Die Soziale Plastik als Zukunftsentwurf von Joseph Beuys“, Zeitschrift für Sozialökonomie, Folge 166/167.  
- (2011): „Wirtschaften mit gedrosselten Wachstumsmotoren: Die Soziale Plastik als Zukunftsentwurf von Joseph Beuys“, in: Dorothee Deimann (Hrsg.) (2011): Entgegensprechen Teil 2 – Texte zu Menschenwürde und Menschenrecht, mit DVD, edition gesowip Basel/Schweiz.

**Jarass, Lorenz (2010):** „Faire und effiziente Steuerpolitik“, in: Seidl, Irmi, Angelika Zahrnt (2010): Postwachstumsgesellschaft – Konzepte für die Zukunft, Metropolis Verlag Marburg.

**Kennedy, Margrit (1991):** Geld ohne Zinsen und Inflation: Ein Tauschmittel, das jedem dient, 8. aktualisierte Auflage 2006, Goldmann Verlag München.

**Kramer, Mario (1991):** Joseph Beuys. Das Kapital Raum 1970-1977. Edition Staack Heidelberg.

**Lévinas, Emmanuel (1999):** „Die Spur des Anderen“, in: Die Spur des Anderen: Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie, übersetzt, herausgegeben und eingeleitet von Wolfgang Nikolaus Krewani, Karl Felber Verlag Freiburg.

**Levine, Judith (2009):** No Shopping! Ein Selbstversuch, Aufbau Verlag Berlin.

**Lietaer, Bernard (1999):** Das Geld der Zukunft. Über die destruktive Wirkung des existierenden Geldsystems und die Entwicklung von Komplementärwährungen, Riemann Verlag München.

**List, Friedrich (1841):** Das nationale System der politischen Ökonomie, Cotta'scher Verlag, im Jahre 2004 digitalisiert von NoSc@wlym.de.

**Löhr, Dirk (2010):** „Nullwachstum und Nullzins: Renaissance einer alten Idee“, Zeitschrift für Sozialökonomie, Heft 166/167.

**Miegel, Meinhardt (2010):** Exit: Wohlstand ohne Wachstum, Propyläen Verlag Berlin.

**Olson, Mancur (1991):** Aufstieg und Niedergang von Nationen. Ökonomisches Wachstum, Stagflation und soziale Starrheit, Mohr Siebeck Verlag Tübingen.

**Paech, Niko (2009):** „Postwachstumsökonomie – ein Vademecum“, Zeitschrift für Sozialökonomie, Folge 160/161.  
- (2010): „Effizienz, Suffizienz, Konsistenz: Wie wird Wachstum nachhaltig?“, Vortrag 2.6.2010, Evangelische Akademie Loccum.

**Ross Sorkin, Andrew (2009):** Too Big to Fail. Inside the Battle to Save Wall Street, Penguin Books London.

**Scherhorn, Gerhard (2008):** „Das Finanzkapital zwischen Gier und Verantwortung“, Zeitschrift für Sozialökonomie, Folge 156/157.  
- (2010): „Die Politik in der Wachstumsfalle“, Impulspapier und Vortrag 3.6.2010, Evangelische Akademie Loccum.

**Schmundt, Wilhelm (1980):** Erkenntnisübungen zur Dreigliederung des sozialen Organismus: Durch Revolution der Begriffe zur Evolution der Gesellschaft, Achberger Verlag Achberg.

**Seidl, Irmi, Angelika Zahrnt (2010):** „Staatsfinanzen und Wirtschaftswachstum“, in: Seidl, Irmi, Angelika Zahrnt (2010): Postwachstumsgesellschaft – Konzepte für die Zukunft, Metropolis Verlag Marburg.

**Steiner, Rudolf (1961):** Die Kernpunkte der sozialen Frage, Rudolf Steiner Verlag Dornach.  
- (1996): Nationalökonomischer Kurs / Nationalökonomisches Seminar, Rudolf Steiner Verlag Dornach.

**Werner, Götz W. (2004):** Ein Grund für die Zukunft: das Grundeinkommen. Interviews und Reaktionen, Verlag Freies Geistesleben Stuttgart.

**ZfSÖ**  
ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE  
online

Mehr als 100 Ausgaben als PDF-Dateien  
zum Download finden Sie unter:  
<http://www.sozialoekonomie-online.de>